

Die Sonnenstrahlen erhellen das Land, der Himmel ist wolkenlos klar. Dies verspricht wieder ein heißer Tag zu werden. Noch hat es erst 31° C und uns ist kalt. In den Morgenstunden ist es immer kühler und da tut sogar die dünne Decke gut. Zuhause wären solche Temperaturen unvorstellbar. Wer könnte schon bei 35° schlafen und



**Im Dorf erwacht das Leben**

würde sich nicht schweißgebadet im Bett wälzen. Hier ist es anders! Zum Trotz der subtropischen Zone ist die Luft sehr trocken und läßt jeden Schweißtropfen, der an die frische Luft dringt sofort verdampfen. Hätte mein Vater nicht ein Thermometer mitgenommen, ich würde die herrschenden Temperaturen nicht glauben. „Sascha, good morning! Tea is finish!“ Es ist 6<sup>30</sup> und Mary, eine Schwägerin von Don Bosco steht in der Türe. Ich habe die ganze Nacht geschlafen, trotzdem fühle ich mich müde. Bei den Indern ist es wie bei unseren Bauern, sie stehen mit dem ersten Schrei des Hahns auf und gehen mit den Hühnern schlafen. Mary bringt ein Häferl an mein Bett und fühlt es mit dem Tee-Milch Gemisch. „Sugar?“ „No thanks!“ Obwohl ich jedesmal Zucker ablehne, wird er immer wieder angeboten. Die Inder können nicht verstehen, daß wir den Tee ohne Zucker trinken. Tee und Kaffee, so weit man das überhaupt so nennen kann, wird äußerst süß getrunken, was nicht unbedingt nach unserem europäischen Geschmack ist. Voraussichtlich wird es um ca. 9<sup>00</sup> Frühstück geben, wobei sich die drei Mahlzeiten bei den Indern eigentlich nicht unterscheiden und dreimal warm gegessen wird. Bei den Bauern, die auf dem Feld arbeiten, fällt das Frühstück meistens aus und wird gemeinsam mit dem Mittagessen eingenommen und das Abendessen gibt es erst am Abend nach getaner



**Morgendlicher Tee**

Arbeit. Während wir uns langsam der Morgentoilette hingeben, wird unten in der Küche bereits fleißig gekocht und das Feuer unter den Kesseln geschürt. „Sascha,

Arbeit. Während wir uns langsam der Morgentoilette hingeben, wird unten in der Küche bereits fleißig gekocht und das Feuer unter den Kesseln geschürt. „Sascha,



**Parvati im Haus gegenüber**

Sascha!“ Parvati aus dem Haus gegenüber ruft und winkt. Ein etwa 11-jähriges Mädchen, welches uns bereits nach wenigen Tagen in ihr Herz geschlossen hat. Auch ihr Tag beginnt mit den ersten Sonnenstrahlen und diese scheinen hier schon um 5<sup>15</sup>. Für die Frauen und Mädchen einer Familie ist bereits der Morgen anstrengend. Es muß Wasser von den Dorfbrunnen geholt, Brennholz für den Lehmofen vorbereitet und das Frühstück für die Familie gekocht werden. Zum Glück stelle ich fest, daß der Hitzeauschlag auf meinen Händen schon wieder nachläßt. Ich kam mir bereits wie ein Aussätziger vor und die indischen Kinder hatten ihren Spaß damit. Überhaupt ist unsere Haut etwas Besonderes für sie, und sie berühren sie immer wieder. So sind Muttermale, Haare auf Armen und Beinen und insbesondere Hautrötungen und Wimmerln etwas Einmaliges für sie, dabei zeige ich ihnen immer wieder, daß auch sie vereinzelte Muttermale haben und genauso wie wir Haare auf den Armen und Beinen. Natürlich sieht man solche Dinge auf einer hellen Haut viel deutlicher. Eigentlich ist es vor der Türe kühl, trotzdem schwitzt man bereits wieder. Der Körper hat sich auf die veränderte Umgebung eingestellt, zumindest an die Temperaturen, der erhöhte Wasserumsatz, viel Trinken und viel Schwitzen, wird auch für die restliche Zeit ungewohnt bleiben. Ca. 5



**Frühstück auf indisch**

- 7 Liter trinkt man pro Tag und Nase und trotzdem wird die Toilette nur selten aufgesucht. Da unser Magen diese Mengen an Flüssigkeit nicht gewohnt ist, können wir nur wenig essen, was wieder unsere Gastgeber nicht besonders erfreut, aber nach langen Erklärungen zeigen

sie Verständnis. Dieses Mal sind wir nur zu dritt hier, mein Vater Kurt, Pater Paolo und ich. Wir sind auch nicht als Arbeitseinsatz hergekommen, sondern nur zu Besuch und um die Fortschritte der Projekte aufzuzeichnen.

## Einweihung & Eröffnung

Das Internat ist fast fertig, aber noch wird emsig daran gearbeitet. Auf der Baustelle tummeln sich mindestens 20 Arbeiterinnen und Arbeiter, vom Tischler über Maler bis zum Maurer. Am Freitag soll die Eröffnung sein und bis dahin soll das Gebäude zu 95% fertig sein, so daß es zu Schulbeginn



Die Decke wird gestrichen

Anfang Juni in Betrieb gehen kann.

Ähnlich wie bei uns bei solchen Ereignissen, tritt kurz vor dem Beginn Hektik ein und alles wird noch schnell in letzter Minute erledigt. So half ich Lilly, übrigens auch



Die Bühne wird aufgebaut

ein Patenkind von Deutschland unterstützt (G-36), 6 Mädchen einen Tanz einzustudieren. Die Mädchen hatten keine Ahnung von Tanz und so gestaltete sich das ganze Unterfangen etwas schwierig. Lilly konnte die Schritte und gemeinsam versuchten wir, diese den Kindern zu vermitteln. Die 6 Mädchen im Alter von 7 bis 12 Jahren waren sehr ehrgeizig und trainierten 2 Tage durchgehend von morgens bis abends. Die meisten österreichischen Kinder hätten nach 2 Stunden aufgegeben und den Tanz als undurchführbar erklärt. Aber nicht so in Indien! In der Nacht vor der Eröffnung haben mein Vater und ich



Die Mädchen zeichnen Rangolis auf den Boden

mitgeholfen, das Gebäude zu schmücken und so haben wir mit Schwester Fatima und Lilly unter der Mithilfe des Managers der Schule einige Girlanden aufgehängt. Mädchen aus der Umgebung waren damit beschäftigt, Rangolis auf den Boden zu zeichnen. Dies ist ein indischer Brauch und kommt aus dem Norden. Im Süden nennt man die Zeichnungen, welche man oft vor der Haustüre sieht, Kolam und die waren früher aus Reismehl. Heute verwendet man dafür Pulver. Mädchen werden von klein auf bereits trainiert, komplizierte geometrische Muster zu zeichnen und zu entwerfen. Prinzipiell ordnet man Punkte an, und versucht dann, diese Punkte mit einer einzigen durchgehenden Linie einzuschließen. Das Rangoli ist unge-fähr das Gleiche, hier werden aber oft auch Farben dazu verwendet.

Nun ist es endlich so weit. Wir stehen an der Straße und erwarten den Bischof. Den ganzen Tag sind bereits Gäste



Gäste und Ministranten warten auf den Bischof

eingelant. Von Priesterkollegen, Verwandten bis zu Freunden aus den umliegenden Dörfern, aber auch aus entfernten Städten, welche mehrere Stunden Busfahrt entfernt liegen. Während die Linienbusse kommen und

wieder abfahren, warten wir noch immer auf den Bischof. Im Spaß sagen wir bereits, daß Pater Paolo das Internat einweihen soll, falls der Bischof nicht kommen sollte. Doch nach 1½ Stunden kommt der Bischof doch noch. Naja, in Indien ist die akademische ¼ Stunde etwas länger! In einem Festzug marschieren die Priester, der



**Das Kreuz wird geweiht**

Chor, Musikanten und Gäste zum Internat. Zuerst wird das neue Kreuz für die Kapelle geweiht. Anschließend wird ein Band am Eingang des Internates durchgeschnitten und das Gebäude gesegnet. Die nachfolgende Messe findet in feierlichem Rahmen statt, und immer wieder mischen sich indische Bräuche in den Ablauf. Ca. 1000 Personen sitzen rund um die Bühne, die Ehrengäste auf Stühlen, die übrigen auf dem Boden. Im Anschluß an die Messe kommt der kulturelle Teil mit Ansprachen. Insgesamt 4 Tänze sind angesagt, darunter auch der gerade einstudierte. Auch ich darf zum Mikrophon und

einige Worte an die versammelte Gemeinde richten. Mein Englisch wird von Pater Agnel, einem ehemaligen Lehrer von Don Bosco, ins Tamil übersetzt. Mit meinen Worten will ich die Inder daran erinnern, daß auch wir in Europa kein leichtes Leben haben, und nicht mit Taschen voller Geld herumlaufen, und z.B. derzeit gerade große Probleme mit dem Krieg im Kosovo haben. Nach dem offiziellen Teil werden alle zum Essen geladen, auch alle



**Die 6 Mädchen zeigen ihren Tanz**

Gäste. Während wir und die Ehrengäste in einem Saal im oberen Stockwerk bewirtet werden, sind Helfer damit beschäftigt, die Massen mit Speis und Trank zu versorgen. Kurz vor Mitternacht treten wir den Heimweg zu Don Boscos Haus an. Er selbst bleibt bis nach 3<sup>00</sup> morgens und verteilt noch die übriggebliebenen Speisen unter den Ärmsten in den umliegenden Dörfern.



Am 4. Juni ist es dann so weit. Der erste Schultag im neuen Gebäude! In der Früh wird die erste Messe in der schuleigenen Kapelle gelesen. Viele Leute und der Kirchenchor aus dem Nachbardorf Mettur sind hier. Mettur wird der zukünftige Wirkungsort von Don Bosco. Da die Pfarrgemeinde Mayanur bereits zu groß ist, wird ein Teil abgespaltet und eine eigene Pfarrgemeinde gegründet, dies wird in den nächsten drei Jahren geschehen, und so ist die Kirche von Mettur das Zentrum der neuen Gemeinde. Pater Paolo und Don Bosco zelebrieren die Messe. Anschließend dürfen Pater Paolo und ich wieder einige Worte an die Anwesenden richten. Diesmal nehme ich mir vor etwas Witz in meine Worte zu bringen, und erkläre die großen Unterschiede Indien und Europa mit folgendem Vergleich:



In Indien ist es üblich, wenn man etwas zustimmt (also Ja sagt), daß man seinen Kopf in einer Art Achter förmigen Bahn schwenkt. Für einen unwissenden Europäer erscheint dies wie ein Nein. So kommt es immer wieder zu Mißverständnissen auf beiden Seiten, welche oft in ganz lustigen Situationen enden.

Nun haben die Mädchen die Aufgabe, den kleinen mit Steinen eingefassten Platz um die Fahnenstange mit buntem Pulver zu verschönern. Die indische Nationalflagge ist bereits vorbereitet. Die Kindergartenkinder werden in Reih´ & Glied aufgestellt. Und wieder warten wir! Diesmal auf den Beamten des Dorfes, der nun das Internat offiziell eröffnen soll. Inzwischen fangen einige der kleinen Kinder zu weinen an, werden aber mit tröstenden Worten von Eltern oder

älteren Geschwistern wieder in die Reihe auf ihren Platz geschubst. Die größeren Kinder unterhalte ich inzwischen mit Fingerspielen. Es ist immer wieder faszinierend, mit welcher einfachen Dingen man die Leute hier begeistern kann. Endlich erscheint der Beamte, und der offizielle Teil kann beginnen. Jeder von Don Bosco bis zu Dominik dem Manager spricht ein paar Worte. Als alle fertig sind, wird gemeinsam die indische Bundeshymne angestimmt. Gleichzeitig wird die Flagge gehißt, und als sie sich entfaltet, läßt sie die eingeschlossenen Konfetti frei, die über die Anwesenden verstreut werden. Die Kindergartenkinder werden in der Begleitung ihrer neuen Lehrer und Familienmitglieder in die untere Halle geführt. Die Offiziellen und wir gehen in das obere Stockwerk, wo uns Frühstück serviert wird, Kaffee und



Mit Farbpulver wird der Platz verziert



Die Fahne wird von Don Bosco und Paolo gehißt

gebackene Teigringe mit Chethni (scharfe Sauce). Die Kinder im unteren Stockwerk haben nicht gerade viel Spaß mit der neuen Umgebung, und so versuchen die Lehrer und Eltern, sie mit Zuckerln und Malblättern zu beruhigen. Anscheinend war für den ersten Schultag nichts Besonderes geplant, und so sitzen alle Kinder im Saal und wissen nicht was sie tun sollen. Aber am ersten

Tag ist etwas Chaos schon erlaubt! Don Bosco will auch noch drei Schulstufen von der Ersten bis zur Dritten beginnen und einigen Buben ein Internat zum



Die Kinder werden in Reih' & Glied aufgestellt

Übernachten bieten. Weiters ist für Kinder, welche die öffentlichen Schulen besuchen, ein Förderunterricht geplant, welcher am Abend und auch am Wochenende stattfinden soll. So soll auch diesen Kindern eine bessere Grundlage für die Ausbildung gegeben werden. Mit dem nächsten Schuljahr (Juni 2000) will Don Bosco die Erlaubnis vom Bischof bekommen, die Schulstufen bis zur 6. zu erweitern. Somit entsteht in Pagandai die 4. christliche Privatschule in den umliegenden Dörfern, und das sind viele. Sollte das existierende Schulgebäude in den nächsten 5 bis 10 Jahren zu klein werden, ist noch genug Land vorhanden, um weitere Gebäude dazu zu bauen. So könnte über Jahre eine Schule entstehen, die die Ausbildung bis zur 12. Schulstufe ermöglicht. Viriyur ist das beste Beispiel! Hier wurden seit unserem letzten



Die Fahne ist gehißt und die Schule somit eröffnet

Besuch im Herbst '98 ein Chemie-, ein Physiksaal und weitere Schulklassen dazu gebaut. Viriyur hat über 3000 Schüler und 150 Mädchen und 160 Buben im Internat untergebracht. Aber wie sieht die Zukunft in Pagandai aus?

## Die Patenkinder

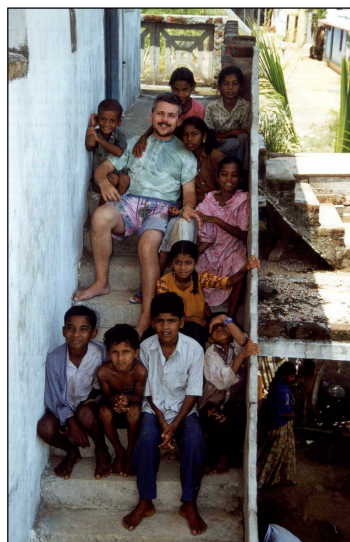


Zur Zeit werden ca. 230 Kinder von Österreich und Deutschland unterstützt.



**Don Bosco und ich interviewen ein neues Patenkind**

Wie schon erwähnt, haben uns den ganzen Tag die Kinder aus dem Dorf belagert. Sieht man, wie schlecht es ihnen im Vergleich zu unseren Verhältnissen geht, möchte man gerne jedem helfen. Doch wenn man genau hinschaut, bemerkt man, daß diese Kinder vielleicht viel glücklicher sind als unsere. Und so liegt es an Don Bosco, die Richtigen zu finden, die es lohnt, sie zu unterstützen. Sicher werden immer wieder Kinder dabei sein, welche die Schule nicht bis zur 12. Schulstufe und anschließend ein College und/oder die Universität besuchen. Aber auch die geringste Bildung ist wichtig und wird ihnen in ihrer Zukunft weiterhelfen.



**Vor unserem Haus auf der Stiege**

Wir wollen ja keine Landflucht betreiben und die Leute bilden, so daß sie Jobs bei großen Firmen in der Stadt bekommen. Wir wollen die Bevölkerung langsam aber stetig bilden, so daß sie in ihrem Land mitbestimmen können und fest mit beiden Beinen im Leben stehen. Derzeit werden viele neue Patenkinder aus Mettur und den umliegenden

Dörfern aufgenommen. Ich habe mit Don Bosco immer wieder über das Projekt diskutiert und unsere Wünsche vorgetragen. Aber wir sollten nicht vergessen, daß unsere Patenkinder aus einer anderen Kultur kommen. So wird es immer wieder Briefe von Patenkindern geben, welche uns wie ein 08/15-Schema vorkommen, aber wir sollten bedenken, warum dies so ist. Don Bosco erklärt mir, daß die indischen Kinder eigentlich keine Briefe schreiben, und so nicht wissen, wie sie das anstellen sollen. Also sind wir nachsichtig mit den oft gleichförmigen Briefen, welche uns erreichen. Für den Inder ist die eigene Familie das Wichtigste. Freunde aus dem Ausland sind wichtig als Statussymbol, und so werden Fotos von



**Jeden Nachmittag kamen die Kinder, um mit uns zu spielen**

Freunden aus fremden Ländern immer wieder gerne gezeigt. Briefkontakt ist eher etwas Unübliches, besonders bei der Landbevölkerung, wo viele nicht lesen und schreiben können. So werden nur äußerst wichtige Dinge schriftlich mitgeteilt. Bei älteren Kindern, wenn diese dann ein College besuchen, kann sich dieser Umstand ändern, da die Bildung höher ist und außerdem der Kontakt zur modernen Welt gegeben ist. Aber ich kann nur eines sagen, es ist immer wieder schön, Patenkinder zu sehen, welche ihren Weg machen werden und voller Stolz und Enthusiasmus in die Zukunft blicken. Auch wenn es nur wie ein Tropfen auf dem heißen Stein erscheint, wir können etwas tun! Ich habe in den Dörfern von vielen europäischen Gruppen gehört, welche Schulen und Projekte unterstützen, das sind Holländer, Belgier, Deutsche und viele mehr. Trotzdem sieht jede Pfarrgemeinde stolz und neidisch auf unser Patenkind-Projekt.

## Ein neues Spital

Das Projekt „Internat“ ist abgeschlossen! Im letzten Brief von Don Bosco berichtet er, daß derzeit 138 Schüler die Schule im neuen Gebäude besuchen. Leider sind erst 10 Buben im Internat, da das Haus erst kurz vor Schulbeginn fertig wurde. Für nächstes Jahr sieht er bessere Chancen auch mit dem Internat den vollen Betrieb aufzunehmen. Als nächstes will Don Bosco ein kleines Krankenhaus in Pagandai errichten. Nach den letzten Informationen soll dieses an der Straße Richtung Mayanur oder auf dem freien Platz Richtung Mettur gebaut werden. Derzeit ist er gerade mit den Leuten im Dorf in Verhandlung bzgl. Bauland. Er versucht dieses Land so günstig wie nur möglich zu bekommen und vielleicht einen Teil sogar gratis. Im Frühling, also unserem Februar, soll der Bau gestartet werden. Für diese Zeit hätte Don Bosco gerne wieder eine Gruppe aus Österreich/Deutschland, um das Fundament zu errichten. Als Bauzeit sind ca. 4 Jahre geplant, wobei dies von den Spenden aus Europa und USA abhängig ist. Der derzeitige Kostenvoranschlag beläuft sich auf ca. 150.000 US\$. Dieses Spital soll auch einen kleinen Eingriffsraum für Notoperationen erhalten. Da die Straße durch Pagandai eine wichtige Verkehrsverbindung ist, gibt es immer wieder schwere Unfälle. Das nächste Krankenhaus ist viele Kilometer entfernt und eine Großzahl der Verletzten hat keine Überlebenschance. Weiters lauern auch für die Bauern viele Gefahren auf den Feldern, so sind in den ersten drei Monaten dieses Jahres 7 Menschen an Schlangenbissen gestorben, da kein Gegengift vorhanden war. Ganz abgesehen von schweren Verletzungen, verursacht durch Maschinen und Arbeitsgerät auf den Feldern. Hier wird das Zuckerrohr noch händisch mit der Sichel geschnitten und anschließend zu meterhohen Türmen auf Anhänger und Fuhrwerke geladen. Dieses Spital soll die Lebensqualität in diesen Dörfern etwas verbessern. In Pagandai gibt es einen selbsternannten Arzt. Wir haben ihn besucht! Ein Schreibtisch, zwei Spritzen und einige Ampullen und Gefäße mit undefinierbaren Medikamenten. 5-10 Rupien werden pro Injektion

verrechnet und bis zu 50 Patienten kommen pro Tag. Meistens wegen Fieber oder Durchfall. Ich war froh, daß uns keine Krankheit erfaßte und wir für das Nötigste selbst gerüstet waren. Hier krank zu werden kann manchmal ein Todesurteil sein. Viele Dinge, die bei uns selbstverständlich sind, gibt es hier einfach nicht.

Parallel wird gleich neben der Kirche in Mettur ein Gebäude errichtet werden, welches alten Leuten als Bleibe dienen soll. Ein sogenanntes Altersheim! Das Grundstück wurde bereits gekauft, und von den Bewohnern von Mettur selbst finanziert. Ich war überrascht, daß dies unter der armen Bevölkerung noch möglich ist, aber auch sie wollen ihre Umgebung verbessern und mithelfen. Aus diesem Grund waren wir eines Abends zu einem romantischen Ausflug in das Dorf eingeladen. In der Dämmerung wanderten wir durch das Dorf und die anschließenden Felder, zu einem Hain aus Kokospalmen. Hier war auch der Brunnen, der mit seinem Wasser die umliegenden Felder bewässert. Wenn am Abend auch die dritte Phase (380 Volt) vom Umspannwerk zugeschaltet wird, werden alle Wasserpumpen gestartet und die Felder bewässert. An der Schalttafel ist eine Glühbirne befestigt, die anzeigt, wann die dritte Phase wieder weggeschaltet wird und die Pumpen abgedreht werden müssen. Als wir so unter den Palmen auf einem mitgebrachten Bett saßen, und das Wasser neben uns durch die Bewässerungskanäle plätscherte, wurden uns Kokosnüsse und Mangos serviert. Hier kann man leicht die Alltagsprobleme vergessen. Aber zurück zum Altersheim! Es soll ca. 25-50 Personen aufnehmen, die sich selbst versorgen, es wird also kein Personal geben. Dieses Projekt soll hauptsächlich mit lokalen Mitteln finanziert werden und wird kaum unser Projektkonto anzapfen.

Sobald das Spital in einigen Jahren fertiggestellt sein wird, soll an der Schule weitergebaut und die Kapazitäten erweitert werden. Fernere Zukunftspläne gibt es noch nicht, aber für die nächsten 10 Jahre ist ausgesorgt.

### Noch einige Daten zum Internat

Ursprünglicher Kostenvoranschlag	200.000,- US\$
Tatsächliche Kosten ca.	150.000,- US\$
Kosten für die Kinder:	
Internat pro Monat (Schlafen & Essen)	250,- Rupien pro Monat
Tagesunterricht	40,- bis 60,- Rupien pro Monat
Dazu kommen noch Kosten für Schuluniformen, Schulbücher und Fahrgeld. In den unteren Klassen ist die Bildung noch günstig, aber mit steigendem Alter steigen auch die Kosten. So kostet die offizielle Eintrittsgebühr in ein College für Lehrer oder Krankenschwestern zwischen 2.000,- und 3.000,- US\$. Ein Bauer vom Land kann sich diese Schule nie leisten. Sollte jemand Arzt werden wollen und studieren, dann muß er bis zu 20.000,- US\$ auf den Tisch blättern, um überhaupt mit dem Studium beginnen zu können.	



Das Band wird durchgeschnitten



Mein Vater übergibt Geschenke an ein Hochzeitspaar

Nun habe ich über alles berichtet, was derzeit in Pagandai passiert bzw. passiert ist. Ich habe hier sicher nicht alle Eindrücke wiedergegeben, wahrscheinlich könnte ich damit noch viele weitere Seiten füllen. Nach jedem Besuch in Indien ist es am schönsten, im nachhinein zurückzublicken und die schönen Erlebnisse nochmals zu erleben. Doch man darf sich von dem Reiz dieses Landes nicht verzaubern lassen und darf nicht vergessen, daß für uns verwöhnte Westler das Leben in Indien viele Gefahren birgt. Nicht nur viele Krankheiten lauern auf uns, sondern auch kulturelle Probleme, welche das Leben nicht immer einfach machen. Man darf es nicht mit einem Urlaub im Ausland vergleichen. Es ist viel mehr, und so kann auch viel mehr passieren. Ich möchte mich auch hier bei Don Bosco und seiner Familie bedanken für die perfekte Betreuung, die uns auch diesmal wieder ohne Krankheit heimkehren ließ, was ansonsten nur wenige Indienreisende behaupten können. Nur die Medikamente gegen Malaria ließen unsere Verdauung manchmal nicht 100%ig funktionieren. Dies hielt auch in Österreich an, solange wir die Pulver nahmen.



Der fertige Schulbau in seiner vollen Größe

## Informationen:

*Projektleiter*  
Gottfried Doschek  
Irisgasse 43  
A-2241 Schönkirchen

Ing. Alexander Stöger  
Sandgrubenweg 47  
A-2230 Gänserndorf  
Tel.: 0664/4124406 Email: [stoeger.alexander@aon.at](mailto:stoeger.alexander@aon.at)

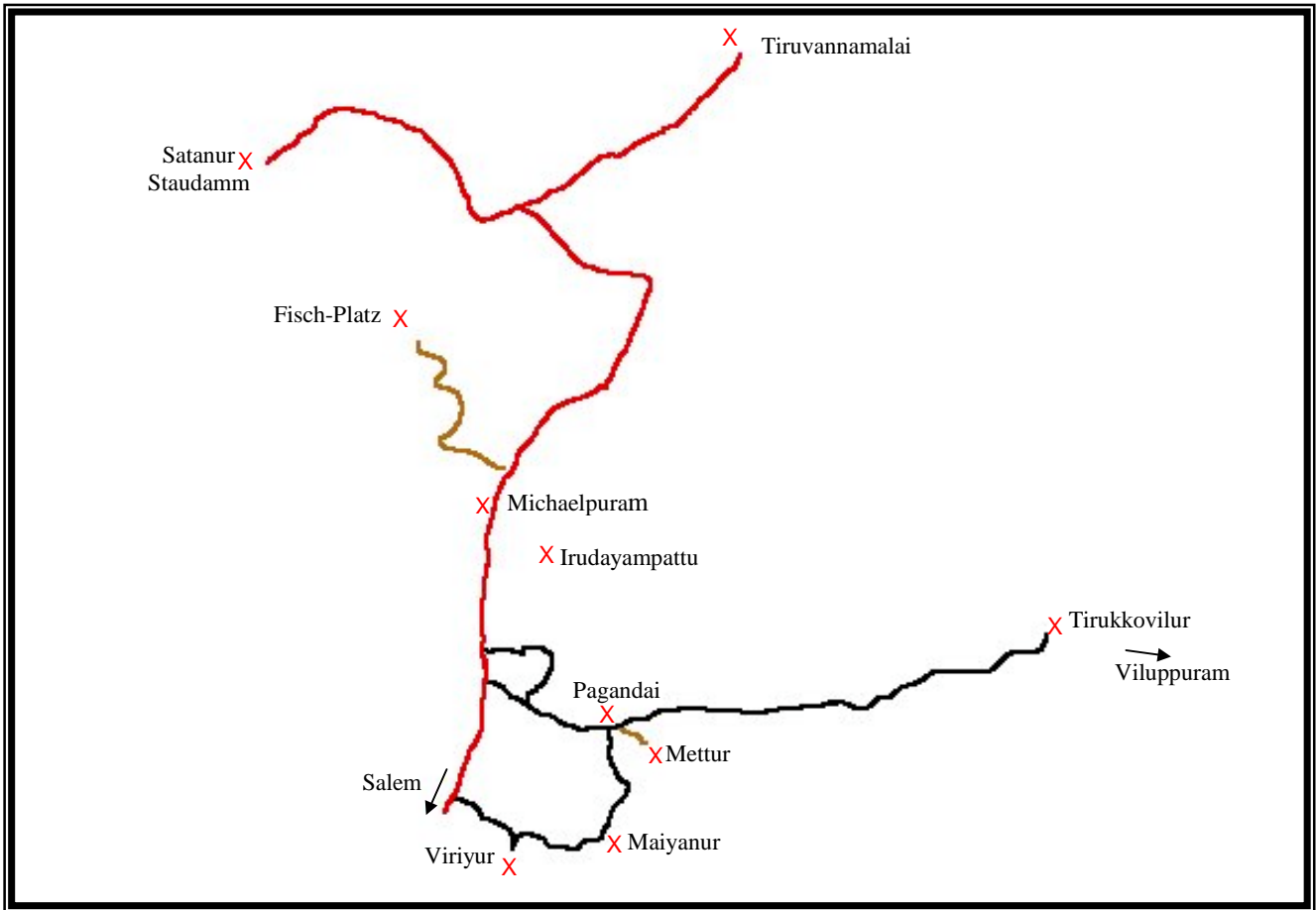
Spendenkonto: „Südindien“  
Raiffeisenbank Marchfeld Mitte  
Bklz 32092  
Kto 1347 „Projekt Spital“  
Kto 1321 „Projekt Patenkinder“

## Videokassette erhältlich:

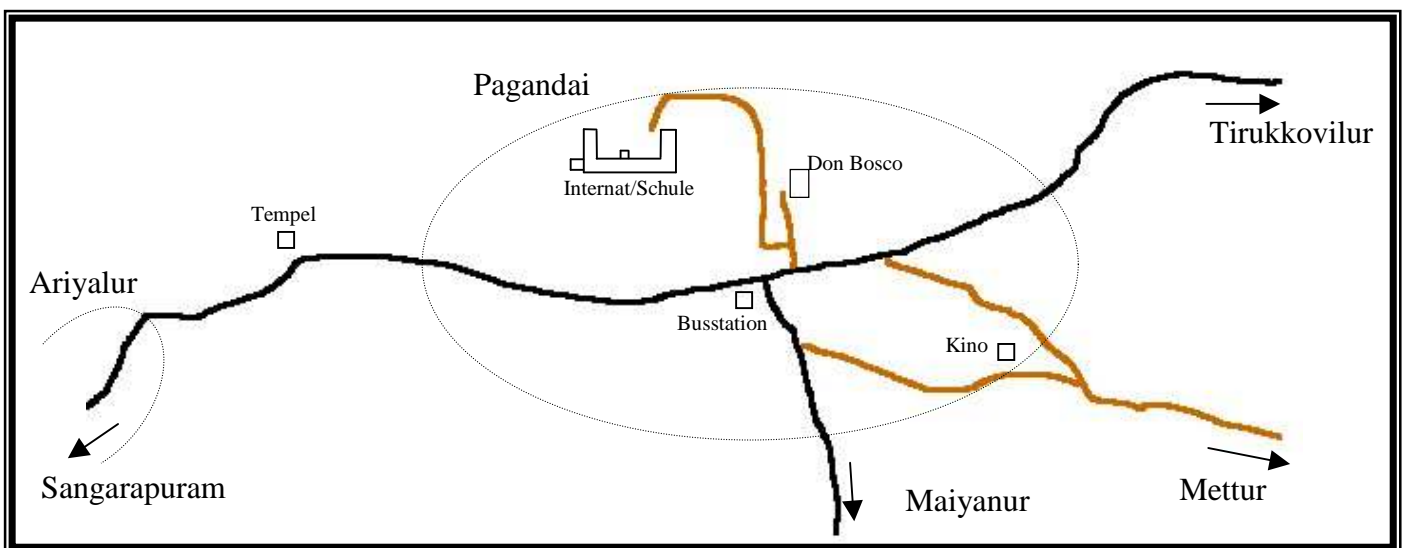
Bericht über die Projekte  
60 min. Lauflänge **21,80** ₺  
zusätzlich mit ca. 30 min. von Eröffnung  
gesamt **25,44** ₺

**7,27** ₺ kommen wieder den Projekten zugute

## Straßenplan Region von Pagandai



## Ort Pagandai



Mit Hilfe eines GPS (Global Position System) wurde ein Straßenplan von Pagandai und der Umgebung angelegt, wobei nur die wichtigsten Dörfer eingezeichnet sind. Die Strecke Tirukkivilur-Pagandai beträgt ca. 23 km.